

# Correspondent

Er scheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich eine Mark.

XXXII.

Leipzig, Freitag den 6. April 1894.

№ 39.

## Arbeitsämter.

Geistreich zergliedert der sozialpolitische Rundschauer der Frankfurter Zeitung anlässlich der in Nr. 32 des Corr. erwähnten Gesetzesvorlage für ein österreichisches Arbeitsamt den innern Unterschied zwischen dem Inhalte der Ideen früherer Epochen in bezug auf öffentliche Prinzipien und denjenigen heutigen Tages, skizziert dann kurz die Geschichte der Arbeitsämter und liefert uns schließlich von deren Zahl und Natur einen kurzen Ueberblick.

Die Arbeitsämter, führt der Verfasser aus, sind eine charakteristische Institution unserer Zeit, die vor einem Menschenalter noch undenkbar, vielleicht in zehn, zwanzig Jahren unentbehrlich, nicht mehr wegdenkbar erscheinen wird. Die Idee der Arbeitsämter ist aus dem Geiste der modernen Gesellschaft hervorgewachsen. Man muß ziemlich tief graben, wenn man auf ihre Wurzeln stoßen will.

Jene älteren Generationen, die im siebzehnten Jahrhundert in England die „glorreiche“, im achtzehnten in Frankreich die „große“, in der Mitte des neunzehnten in Deutschland, Desterreich und Ungarn die so klein gebliebene Revolution machten, haben das Verdienst, hinter den überlieferten feudalen, ständischen, zünftigen Unterschieden, die den Menschen vom Menschen trennten, die Wesens-Gleichheit aller Menschen als Persönlichkeiten entdeckt zu haben. Die neue Generation bemüht sich, unter jener Wesens-Gleichheit die geistige und wirtschaftliche Klassen-Ungleichheit der Menschen als Individuen zu erforschen. Die alte Generation hat den Rechtsstaat geschaffen, nach dessen Verfassung alle Bürger vor dem Gesetze gleich sind und der das Recht sprechende Richter das unberührbare, mit den höchsten Gewalten ausgestattete Hohepriesteramt bekleidet. Wir arbeiten an dem Aufbaue des Sozialstaates (im Sinne der fortschreitenden sozialpolitischen Verwaltung), dessen tausendfältig verzweigte Verwaltung den Schwachen gegen den Starken schützt und vielleicht — hoffentlich — dereinst dem Sozialstatistiker und dem Sozialinspektor die entscheidende — richtergleiche — Position in der Beamtenhierarchie einräumen wird. Die Entdeckung der Wesensgleichheit der Menschen und deren Umsetzung in politische Bezüge war das Werk, der Genieblick einzelner abstrakter, logischer Denker auf dem Gebiete der Rechtsphilosophie und ließ sich in wenigen Paragraphen formulieren. Die konkrete Ungleichheit der Menschen, in dieser Allgemeinheit gefaßt, ist eine Alltags-thatsache, die zu wissen keinen Scharfsinn erfordert, die jedem ebenso geläufig ist wie die Thatsache des mit dem Gange der Sonne verbundenen Wechsels von Tag und Nacht. Jene Ungleichheit aber im einzelnen zu untersuchen, zu messen, ihr „Wie“, ihr „Warum“, das „Wie anders“ zu ergründen, dazu bedarf es der exakten Forschung, die dem Geiste der neuen Zeit auf

allen Wissensgebieten so nahe verwandt ist, der systematischen Massenbeobachtung der sozialen Zustände, die so wenig ausgeschöpft werden kann wie das Weltmeer, der organisierten Arbeit geschulter Kräfte, die mehr Zeit und Mittel als Geist verbraucht. Je weiter die soziale Hilfsaktion in Gesetzgebung, Verwaltung, Privatthätigkeit fortschreitet, desto dringender wird das Bedürfnis nach einer guten, umfassenden Sozialstatistik: einerseits um die Wirkung der bereits bestehenden sozialpolitischen Institutionen und Gesetze zu prüfen, andererseits, um das tiefer ins Detail gehende Thatsachenmaterial für neue politische Gesetze und Institutionen zu schaffen. Dazu brauchen wir sozialstatistische Arbeitsämter. Nur der Staat hat die Mittel, sie zu schaffen, die Zwecke des Staates sind es auch, denen sie zu dienen haben.

Die Idee der Arbeitsämter, die dem Geiste der neuen Gesellschaft angehöret, ist ein kulturelles Verdienst der neuen Welt: Amerika. In Amerika bestehen Arbeitsämter schon seit 25 Jahren. Das des Staates Massachusetts, errichtet 1869 in Boston, war das erste, andere Staaten der Union folgten bald nach. 1884 wurde ein Bundesarbeitsamt in Washington gegründet. Damals bestanden bereits 15 einzelstaatliche Arbeitsämter in der Union, noch keines in Europa. Der Leiter des amerikanischen Bundesarbeitsamtes, Caroll D. Wright, den man wohl heute den bedeutendsten Sozialstatistiker der Welt nennen muß, durfte in seinem ersten, 1886 erschienenen Jahresberichte diese Institutionen als „distinctly American in their character“, als spezifisch-amerikanische bezeichnen.

Wie für ihre Nähmaschinen und Uhren, machten die Amerikaner auch für ihre Arbeitsämter Propaganda in Europa, obwohl ihnen das nichts eintrug. Wright selbst hat wiederholt in europäischen, auch deutschen Zeitschriften über die amerikanischen Arbeitsämter geschrieben, sein bedeutendster wissenschaftlicher Mitarbeiter, Prof. Gould aus Baltimore, benutzte seinen sozialpolitischen Erhebungen gewidmeten Aufenthalt in Europa 1891, um auf dem Berner Unfalls- und dem Wiener Kongresse des Internationalen Statistischen Institutes Vorträge über die Arbeitsämter zu halten. Seinem Einfluß und den offensichtlichsten Erfolgen der amerikanischen Arbeitsämter, durch welche diese die europäische Sozialstatistik rasch überflügelten, ist es zu danken, daß der Kongress eine Resolution annahm, in der er den Regierungen die Einrichtung von Arbeitsämtern empfahl. Zu jener Zeit hatten nur Rußland, Schweden und Belgien das amerikanische Vorbild nachzuahmen versucht und England hatte mit der 1886 erfolgten Kreierung eines Arbeits-Korrespondenten (labour correspondent) im Handelsamt einen zögernden Schritt nach vorwärts gemacht. 1891, noch im Jahre des Kongresses, schuf die französische Regierung als besondere Abteilung ihres Handelsministeriums

das office du travail, ein vollgültiges Arbeitsamt. Großbritannien entschloß sich schon 1893, aus dem Korrespondenten ein ganzes Arbeitsamt zu machen, welches als selbständige Abteilung des Handelsministeriums fungiert und durch die Herausgabe einer wertvollen Monatschrift, der Labour Gazette, welche jüngst von den Franzosen mit ihrem Bulletin de l'Office du Travail bereits nachgeahmt wurde, sogar über das amerikanische Muster hinausgegangen ist. Noch immer aber sind die amerikanischen Büreaus den europäischen überlegen, es sind ihrer 28, darunter freilich auch manche unbedeutende Kleinstaatliche Nachschaffung. Die Zahl ihrer Publikationen belief sich bis November 1892 auf 174, die Zahl der jährlich gedruckten und unentgeltlich verschickten, zum Teile sehr umfangreichen Berichte wurde 1891 auf 130000 geschätzt.

Für Deutschland ist nichts weiter zu berichten als die 1891 erlassene Bestimmung der deutschen Reichsgewerbeordnung, daß die Arbeitgeber verpflichtet sein sollen, den Fabrikinspektoren und Polizeibehörden diejenigen Daten über die Verhältnisse ihrer Arbeiter zu geben, deren Erhebung jeweils vom Bundesrat angeordnet wird, und die dem Bundesrat im Jahr 1892 als begutachtende und ergänzende Behörde beigegebene Kommission für Arbeitsstatistik, welche bestenfalls wie eine englische Parlaments-Enquete, freilich ohne deren große Privilegien, wirkt. Aber selbst in England ist für soziale Fragen das Enquetesystem dem Arbeitsamte gewichen; da wird wohl auch Deutschland mit einem Reichsarbeitsamte folgen müssen.

## Korrespondenzen.

H. D. Bremen. Nachstehend gestatten wir uns, die in der Woche vom 11. bis 17. März über die hiesigen Verhältnisse im Buchdruckgewerbe aufgenommene Statistik zu veröffentlichen. Es bestehen gegenwärtig — nach dem Adreßbuch — 38 Buchdruckereien hier; aus 12 derselben konnten keine Informationen eingezogen werden, da unser neugieriges Auge teils nicht ins Innere dieser „Buchdruckereien“ einzudringen vermochte, teils die betreffenden Fragebogen nicht ausgefüllt wurden; doch übt dies auf das Ergebnis der Statistik keinen erwähnenswerten Einfluß. Es liegen somit aus 26 Offizinen Angaben vor. Dasselbst wurden beschäftigt (in der Woche vom 11. bis 17. März): 10 Faktoren, 5 Korrektoren, 80 Sezer im Berechnen, 115 im gewissen Gelde (zum Minimum 47, über Minimum 64), 31 Drucker (2 zum Minimum, 27 über), zusammen 241 Buchdruckergehilfen und 63 Lehrlinge (49 Sezer- und 14 Druckerlehrlinge). Konditionslos waren 10: 8 Sezer und 2 Drucker, somit erhöht sich die Zahl der hiesigen Gehilfen auf 251. Hierzu gehörten an dem Verbande: 2 Prinzipale, 4 Faktoren, 2 Korrektoren, 143 Sezer und 22 Drucker, zusammen 173 = 68,9 Proz.; der Prinzipalstaffe 22 (darunter 4 Verbandsmitglieder) = 8,7 Proz. — Den 203 Sezern stehen 49 Sezerlehrlinge = 24,0 Proz., den 33 Druckern 14 Druckerlehrlinge = 42,4 Proz. gegenüber, während nach dem Prinzipalstaffe von 1893 nur 27 Sezer- und 7 Druckerlehrlinge zulässig sind. Im übrigen sei auf die Tabelle verwiesen; die Offizinen, aus denen keine Auskunft zu erhalten war, sind mit einem \* versehen.

Buchdruckerei von	Postoren	Sortieren	Seiler im Berechnen	Seiler im gew. Gebilde	Prüfungsbeam. u. Drucker	Zusammen	dem Verbands der D. Drucker	Prinzipalkasse	Sechserlehrlinge	Druckerslehrlinge	Arbeitszeit (Stunden)			
Behrens*														
Wismann							1				10			
Britner								2			10			
Dierksen & Wischlein														
Frese, G.	1						3	2	6	6	2	10		
Frese, S.							1		1	1	1	10		
Frese, J.	1						2	1	4	1	2	10		
Gamber <sup>1</sup>							1		1	1	1	10		
Geffen & Ko.														
Gerrit*							2	1	3	3	1	10		
Guthe	1						5	1	7	6	1	2	10	
Hauschild	1						14	2	17	14	3	3	10	
Heintz & Grothe							3	1	4	4		1	10	
Heintz							7	1	9	7	2	2	10	
Heintz	1													
Hoyer & Meyer							4	1	5	5		1	10	
Humburg*														
Hundel	1						2	1	4	4		1	9 1/2	
Kempke*														
Kliche							2	1	3	3	2		10	
Mad							2	1	3	1	2		10	
Meierbiers*														
Meyer*														
Nicolaus*														
Nöbler	1						6	1	8	6	3	1	10	
Ordemann			13				6	2	21	20		6	10	
Pitowski & Zarte*														
Pröhl	1						4	2	7	4	2	3	10	
Reiners & Driop											2	4	10	
Rißmüller*											1		10	
Sahlmann	1	15					1	1	18		1			
Schmidt							1	1	2		1			
Schünemann	1	5	52				37	9	104	69	11	8	2	10
Seemann														
Steiniger*														
Stuhling							1		1		1		10	
Tebe							1	1	2		1	1	10	
Walland & Ko.							1		1		1		10	
Wroom							1		1		1		10	
Wickmann*														
Konditionslos							8	2	10	10				
Bessere Verb.-Mitglieder*							3		3	3				
Summa	10	5	80	123	33	251	173	18	49	14				

<sup>1</sup> Kaufschlupfempfehlung. — <sup>2</sup> Davon einer im ersten Jahre nach der Reife stehend unter Minimum. — <sup>3</sup> Hierunter ein Botaniker. — <sup>4</sup> Beide Prinzipale sind Verbandsmitglieder. — <sup>5</sup> Ueberstunden werden nicht bezahlt; Text der Wägerszeitung wird im Berechnen, die Anzeigen im gewissen Gebilde hergestellt. (Wichtig für Verbandsmitglieder geschlossen). — <sup>6</sup> Beide Gehilfen unter Minimum. Die Arbeitszeit nicht genau zu ermitteln. — <sup>7</sup> Zu der Wägerszeitung wird nachts neun Stunden gearbeitet. — <sup>8</sup> Zu den Offizinen Meierbiers, Nicolaus und Steinger je 1 Mitglied; dieselben fanden die Fragebogen nicht an den Vorstand zurück.

S. Fferlohn. Den Lesern des Corr., insbesondere aber den früher in Fferlohn konditionierenden Kollegen, werden jedenfalls einige Mitteilungen über die hiesigen Verhältnisse angenehm sein. Der Mitgliedschaft ist es nach dem kürzlich erstatteten Jahresberichte nicht nur vergönnt gewesen, ihren früheren Stand zu behaupten, sondern es ist ihr auch gelungen, durch rege Agitation manchen indifferenten Kollegen für unsere gerechte Sache zu gewinnen, so daß sich die Zahl der Mitglieder auf 20 gehoben hat. Daß diese Zahl den hiesigen Nichtverbändlern gegenüber gerade nicht günstig ist, darüber belehrt uns eine am Ende des vorigen Jahres in den Druckorten Fferlohn und Gerner aufgenommene Statistik. Hiernach verteilt sich die Mitgliedschaft auf folgende Druckereien. Fferlohn: Wischhoben 2 Mitgl., 12 Nichtmitgl.; Heine 8 Mitgl., — Nichtmitgl.; Dohmann 6 Mitgl., 2 Nichtmitgl.; Just 1 Mitgl., 1 Nichtmitgl.; Wenske 2 Nichtmitgl.; Bornmann 2 Nichtmitgl.; Jung 2 Nichtmitgl. Gerner: Kirchhoff 2 Mitgl., Nutzenbeck 2 Nichtmitgl. Zu bedauern ist, daß in der Druckerei von Wischhoben, der „tonangebenden“ Offizin, sich so viele Kollegen befinden, denen das Wort Kollegialität eine leere Phrase ist und die sich bei jeder Gelegenheit, wenn ihnen die Bestrebungen des Verbandes der Deutschen Buchdrucker vor Augen geführt werden, mit ihren „geschickten“ (?) und „fetten“ Konditionen brüsten. Dieselben werden aber hoffentlich noch zu der Ueberzeugung kommen, daß nur der Verband es ist, in dem wir unser Heil finden und der uns vor jeder Unbill zu schützen im stand ist. Die Arbeitszeit ist in sämtlichen Geschäften, mit Ausnahme derjenigen von Wenske und Bornmann, bei denen nichts darüber zu ermitteln war, wo das Personal wahrscheinlich gleich Maschinen Tag und Nacht

gegen einen geringen Lohn thätig ist; eine zehnstündige. Im vergangenen Jahre machte sich innerhalb der Mitgliedschaft das Bedürfnis nach einer anregenden geistigen Nahrung geltend, man sah sich deshalb veranlaßt, einen ansehnlichen Betrag zur Anschaffung geeigneter Werke auszumerken, wozu der Grundstein zu einer Bibliothek gelegt ist. Nicht unerwähnt mag ein Schritt der Mitgliedschaft bleiben, der dahin geht, daß sie Fferlohn mit den anderen hiesigen Gewerkschaften genommen und sich dem Gewerkschaftsartikel angeschlossen hat. Was den Versammlungsbefuch anbelangt, so kann er im Vergleiche zu anderen Mitgliedschaften als gut bezeichnet werden, lassen es sich doch die Mitglieder von Gerner nicht nehmen, trotz der Stunde Weges und manchmal schlimmer Witterung an den Monatsversammlungen regelmäßig teilzunehmen; wir können nicht umhin, diese Thatfache allen notorischen Versammlungsschwänzern, die in nichtigen und unmotivierten Vorwänden den Versammlungen fernzubleiben, vor Augen zu führen. Auch ist das Interesse der Mitglieder am Wüthen und Gedeihen des Verbandes ein gleich reges. Das verhältnißliche Zusammenwirken der Mitglieder unter sich sichert der Mitgliedschaft Fferlohn nach außen hin die ihr zukommende Achtung und ist dazu angethan, den guten Ruf und Namen, den dieselbe seit Jahren besitzt, zu befestigen.

w.-k. München, 29. März. Während der beiden Osterfeiertage fanden hier die Verhandlungen des bayerischen Gaues im Saale des Gesellschaftshauses zur Laude statt. Der Gaugau war von 41 Delegierten aus 17 Orten besetzt, welche 1479 Mitglieder vertraten. Der Gauausschuß war vertreten durch den Gauvorsitzer Josef Seig und den Verwalter L. Böttich. Der Vorsitzende Seig begrüßte die Delegierten und den als Gast anwesenden Verbandsvorsitzenden Herrn Döblin und gedachte in ehrender Weise der im verfloffenen Jahre verstorbenen Kollegen. Nachdem sodann die Kommissionen gewählt waren, gab der Vorsitzende einen Bericht über das vergangene Geschäftsjahr, aus welchem hervorzugehen, daß der Gau in guter finanzieller Lage und die Mitgliederzahl erheblich gestiegen ist. In dem Nebener die Entfaltung einer regen Agitation gleichwohl für notwendig erklärte, wies er auf die in dieser Beziehung schon gethanen Schritte hin. Dem im vorigen Jahr abgetretenen Gauvorsitzende stattete der Vorsitzende namens des Gaues den Dank ab für die musterhafte Führung der Geschäfte. — Verwalter Böttich trug den Rechnungsbuchbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr vor; ihm wurde durch Erheben von den Eigen Decharge erteilt. Der Antrag des Gauvorsitzendes: „Die von der Gaufasse in der Zeit vom 1. April bis 1. Juli 1893 vereinnahmten Beiträge für Unterstützung an dauernd Arbeitsunfähige an die Verbandskasse zu überweisen“, wurde ohne Debatte angenommen. — Die Berichterstattung der Delegierten über die Verhältnisse in ihren Wahlkreisen ergab ein nicht gerade ungünstiges Bild. Die Arbeitszeit ist in den größeren Orten durchgängig eine zehnstündige, wenigleich auch in einigen Geschäften die neunehnstündige eingeführt ist; die Bezahlung ist meist tarifmäßig. Die Lehrlingszucht steht in vollster Blüte. — In einigen Städten gehören noch Gehilfen der Freien Vereinigung an, während der Gutenbergs-Bund in Bayern keinen Boden gefunden hat, auch die Zugehörigkeit zur Prinzipalkasse verhältnißmäßig nur minimal ist. — Es folgte: Beratung und Beschlußfassung über regere Agitation. Der Antrag Augsburg: „Es ist eine rege mündliche und schriftliche Agitation nach Lage der betreffenden örtlichen Verhältnisse in den Mitgliedschaften des Gaues Bayern zu entfalten, die Kosten hierfür sind vom Gau zu tragen“, rief eine lebhafteste Debatte hervor. Zu diesem Antrage hatte Kollege Weiswanger aus Nürnberg ein Amendement eingebracht, welches eine durchgreifende Einzelagitation sowie die Herausgabe einer dem Zweck und Nutzen des Verbandes klarlegenden Propagandaschrift bezweckt, um die dem Verbands noch fernstehenden Kollegen zu gewinnen. Kollege Schlegl aus München als Referent des Gauvorsitzendes verbreitete sich in eingehender Weise über die wirtschaftliche Lage der Buchdrucker-Gehilfen in Bayern und die Notwendigkeit sie zu organisieren. Wenn auch in den größeren Städten, wo die Mehrzahl der Gehilfen dem Verband angehört, die Verhältnisse so ziemlich geordnet seien, so könne dies keineswegs von den kleineren Druckorten gesagt werden, wo mit wenigen Ausnahmen neben einer langen Arbeitszeit eine schlechte Entlohnung gang und gäbe sei, Sonn- und Feiertagsarbeit ohne Entschädigung geleistet werden müsse usw. Es müsse deshalb eine rege Agitation entfaltet werden, um recht viele Kollegen zur Organisation heranzuziehen. Seine durch Ziffern belegten Ausführungen, wobei er dem Bedauern Ausdruck gab, daß aus den im Dezember vom Gauausschuß ausgebenen Fragebogen ein greifbares Material nicht hervorgegangen sei, gipfelte in namens des Gauvorsitzendes eingebrachten Vorschlägen zur Aufnahme einer genaueren und umfangreicheren Statistik und Durchführung einer umfassenden Agitation. Bezüglich dieser erläuterte er, wie Annäherungen an die bisher nicht zugänglichen Orte anzubahnen seien. Auch auf

die Aufklärung der Lehrlinge und deren Eltern sei besonderes Augenmerk zu richten, wozu auch der Corrdurch geeignete Artikel beitragen könne. (Wir werden die Untergang gern in Erwägung ziehen und laden hierfür speziell talentierte Kollegen zur Mitarbeit ein. Red.) Ueberhaupt solle jeder einzelne Kollege mit allen Kräften für die Ausbreitung des Verbandes wirken; denn nur dadurch sei eine Verbesserung unserer Lage zu erringen. Klefer aus München wollte, daß die Agitation einzelnen Bezirken übertragen werde, von deren Vororten aus sie zu entfalten sei, welchem Vorschlage sich Raab aus Bamberg angeschlossen, während Hoppner und Zehring aus Augsburg und Gumar aus München für eine einheitliche Agitation vom Gauvorsitzende aus plädierten. Hoppner (München) war für Bezirks-einteilung und mündliche Agitation. Verbandsvorsitzender Döblin führte aus: Die Lage des Gesamtverbandes sei so gefällig, daß man der Zukunft mit Ruhe entgegensehen könne. Trotzdem sei es unbedingt notwendig, eine rege Agitation zu entfalten. Ob diese vom Gauvorsitzende oder durch Bezirke ausgeübt werde, sei unentschieden. Es wäre am besten, eine Resolution zu beschließen, die den Gauvorsitzenden ermächtigt, die Sache in die Hand zu nehmen. Gutenbergs-Bund und Freier Vereinigung seien, weil auf egoistischer Grundlage aufgebaut, nicht zu viel Bedeutung beizulegen. Der Verband sei jetzt an Mitgliederzahl stärker als vor dem Streit. Einmütig müßten wir dahin bestrebt sein, die Ideale des Verbandes hochzuhalten. Schütz aus Regensburg und Hanke aus München empfahlen die durch Weiswanger beantragte Agitationsbroschüre. Die Abstimmung ergab die einstimmige Annahme des Antrages Augsburg; der Zusatz Weiswangers wurde gegen drei Stimmen angenommen. — Einige interne Punkte übergehen wir. — Zu Punkt 6 der Tagesordnung: Obligatorische Einführung des Corr., lagen von den Mitgliedschaften Ansbach, Fürth, München und Regensburg dahin zielende Anträge vor. Im Laufe der Debatte wurde von den meisten Rednern darauf hingewiesen, daß bei einer Steuererhöhung von nur 5 Pf. die Einführung des Obligatoriums nicht möglich sei, dann auch erwähnt, daß es nicht als zweckmäßig erscheine, vom Gewerbeverein aus die Mitglieder zur Bekehrung der Fachschrift zu zwingen. Diejenigen, welche Interesse am Vereine hätten, würden es auch als ihre Pflicht erachten, auf den Corr. zu abonnieren, während ihn die anderen auch als Zwangsblatt nicht lesen würden. Von der obligatorischen Einführung wäre, falls nicht die weitaus überwiegende Mehrheit der Mitglieder sich dafür ausspreche, im Interesse der Einigkeit vorläufig abzusehen, bis diese vom Verband erfolgen könnte. Zudem seien noch andere Wünsche der Mitglieder zu berücksichtigen, die als wichtiger erscheinend betrachtet werden müßten. Die einzelnen Mitgliedschaften, in welchen es nach den örtlichen Verhältnissen möglich sei, sollten das Vereinsorgan für sich einführen. Nachdem noch auf die Schwierigkeiten der Zustellung des durch Postpaket bezogenen Correspondenten an die einzelnen Mitglieder in größeren Städten hingewiesen, wurden sämtliche Anträge zurückgezogen und folgende Resolution gegen eine Stimme angenommen: „Der Gaugau spricht den Wunsch aus, jede Mitgliedschaft möge im Interesse des Verbandes für möglichste Verbreitung des Correspondenten Sorge tragen. — Ein Antrag Augsburg (zu Punkt 7) will den im Gau Bayern arbeitslos werdenden Verbandsmitgliedern einen wöchentlichen Zuschuß aus der Gaufasse gewähren. Mit diesem zugleich wurde ein Antrag Nürnberg: „Der Beitrag der Kranken zur Verbandskasse ist aus Gaumitteln zu leisten“, zur Generaldiskussion gestellt. Verwalter Böttich hielt auf rechnerischer Grundlage bei genügend hoher Kassenzahl einen Zuschuß für Konditionslose von 25 Pf. pro Tag ohne Beitragsverhöhung für möglich, während bei gleichzeitiger Annahme des Nürnberger Antrages eine solche unbedingt eintreten müsse. In der lebhaften Diskussion, in welcher zwar verschiedene Redner sich gegen die Einführung des Konditionslosen-Zuschusses aussprachen, ging doch die weitaus überwiegende Meinung der Delegierten dahin, daß der Zuschuß viel wichtiger und notwendiger sei als die Zahlung der Beiträge für Kranke. Würde ein Kollege während seiner Konditionslosigkeit genügend unterstützt, so wäre von demselben nicht zu befürchten, daß er eine Kondition unter Minimum annehme. Allerdings sei die Erhöhung der Konditionslosenunterstützung vom Verband aus zu regeln, da dies aber zur Zeit nicht möglich, so müsse, bis diese eintreten könne, der Gau einen Zuschuß einführen. Nach Zurückziehung des Antrages Nürnberg, welche aus dem Grund erfolgte, weil eine Erhöhung der Beiträge nicht gewünscht wurde, wurde folgender von Hoppner aus Augsburg gestellter Antrag mit 31 gegen 8 Stimmen angenommen: Als 4. Absatz im § 11 des Gaureglementes ist zu setzen: „Außerdem kann an arbeitslose Mitglieder zu der vom Verbands geleisteten Unterstützung ein Zuschuß von täglich 25 Pf. gewährt werden, sofern dieselben im Gau Bayern arbeitslos geworden sind und zur Gaufasse mindestens 50 Wochenbeiträge entrichtet haben.“ Dieser Beschluß tritt ab 1. Juli 1894

in kraft. Ein Antrag aus Bamberg, betreffs Erhöhung der Unterstützung für vorübergehend Arbeitsunfähige von Seiten des Verbandes, wurde nach vorausgegangenem Erläuterungen zurückgezogen. Es folgten die Anträge auf Veränderung des Gaurereglements. Der Antrag des Gaurvorstandes: „Art. 4 des § 11 und die dem Reglement angefügten Beschlüsse des Gaurvorstandes zu streichen“, wurde einstimmig angenommen, dagegen ein Nürnberger Antrag abgelehnt, ein solcher aus Fürth, Nichtausstreichen der sich zum Eintritte meldenden Kollegen betreffend, nachdem sich einige Redner dagegen ausgesprochen, hauptsächlich weil derselbe eine Veränderung des Verbandsstatuts in sich begründet, vom Fürthener Delegierten zurückgezogen. Der Gaurvorstand wurde beauftragt, die Fassung des Absatzes b in § 11 nach den bezüglichsten Bestimmungen der Reiseunterstützung vorzunehmen. — Die Anträge Bamberg und Würzburgs betreffs zweijähriger Abhaltung des Gaurtages wurden nach erfolgter Aussprache zurückgezogen. Nächster Gaurtag findet wieder in München statt. — In betreff der Verringerung der Karenzzeit bei der Unterstützung an dauernd Arbeitsunfähige wurde der Antrag Nürnberg dem Zentralvorstande zur Würdigung überwiesen. — Der Antrag wurde auf der bisherigen Höhe belassen. Der Antrag des Gaurvorstandes, die Remuneration auf 200 Mk. (bisher 300 Mk.) festzusetzen, wurde einstimmig angenommen, ebenfalls gegen 3 Stimmen das Gesuch des Gaurverwalters um Erhöhung des Gehaltes um wöchentlich 3 Mk. Sodann wurde, wie im Vorjahre, dem Gaurvorstande zu Unterstützungs- und Agitationszwecken das gesamte Vermögen des Gaus zur Verfügung gestellt. Die von der Kommission zur Festsetzung der Diäten gemachten Vorschläge, für auswärtige Delegierte 7 Mk., für Münchener Delegierte 4 Mk. zu bewilligen, wurden nach kurzer Debatte angenommen, wodurch ein von Schneyr aus Nürnberg gestellter Antrag auf 5 resp. 3 Mk. gegenstandslos wurde. — Unter Allgemeines stand eine Besprechung auf der Tagesordnung bezw. event. Antragstellung zur nächsten Generalversammlung des Verbandes: „Das Sterbegeld ist je nach der Dauer der Mitgliedschaft festzusetzen bezw. zu erhöhen.“ Der Gaurvorstand machte hierzu folgenden Vorschlag: Bei einer Mitgliedschaft bis zu 5 Jahren 50 Mk., von 5 bis 10 Jahren 100 Mk., von 10 bis 20 Jahren 200 Mk., über 20 Jahre 300 Mk. Sterbegeld zu gewähren. Der Vorstand glaubte nicht, daß dadurch eine Hohenbelastung der Kasse herbeigeführt werde. Der Vorschlag wurde den Mitgliedschaften zur Besprechung überwiesen. Der Antrag Fürth: „Für Fürth ist ein Vorkaufszuschlag festzusetzen“, wurde nach genügender Erörterung vom Antragsteller zurückgezogen. Der Gaurtag war der Ansicht, daß diese Frage vorerst im Einvernehmen mit den dortigen Prinzipalen zu regeln sei. — Sodann erstattete Kiefer aus München als Vorsitzender der Liquidationskommission der Invalidentasse des Buchdrucker-Unterstützungsvereins für Bayern Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Nach den üblichen Dankesbezeugungen wurde der Gaurtag am Montag mittags 1/2 Uhr mit einem Hoch auf den Verband geschlossen. — Beglückwünschungsgramme gingen ein vom Gau Mittelrhein, welches leider wegen zu spätem Eintreffens nicht mehr beantwortet werden konnte, des Schaß-Bohringischen Unterstützungsvereins und von der Mitgliedschaft Würzburg. Hierfür auch an dieser Stelle besten Dank.

## Rundschau.

Ein Mitarbeiter der Frankfurter Ztg. hat eine Anzahl „berühmter“ Schriftsteller und Dichter um ihre Meinung über das Für und Wider der Mainzer Heine-Denkmal-Angelegenheit befragt. Selbstverständlich haben die bekannten Bismarckanbinger und Konfessoren sich gegen den Liebling der Mäusen, den Geißler und Spötter des Michel- und Gottesgnadentums ausgesprochen und nicht verfehlt, dem Sinne nach zu bemerken, daß, wenn Heine ein lammfrommes Leben — vielleicht wie sie — geführt, also die geistlichen Einrichtungen der besten der Welken gelobhudelt, loyal bloß die pastreke Lyrik des „Buches der Lieder“ zur Verfassung der Liebeshändel der Bestehenden verfaßt, was doch nur heißen kann, im übrigen aus seinem Herzen „Klug“ eine Würdiger gemacht hätte, sie ihm einen Marmelstein wohl zu prägen, was zugleich ein Licht auf die Charaktereigenschaften wirft, die man in unserer Zeit für verewigungsberechtigt hält. Demgegenüber hat ein Mann, der trotz aller Ehren und Würden, die auf ihn gestürzt wurden, immer noch den meisten Fremtut unter dem deutschen Professoren-tume bekundete, eine Antwort erteilt, die ihm alle Ehre macht; es ist Prof. Brentano, welcher schrieb: „... Wohin sind wir am Ende des 19. Jahrhunderts gekommen? Fast scheint es, daß wir für alle geistigen Güter aufs neue kämpfen müssen, für die zur Zeit Heines gekämpft wurde und vor allem gegen die Unterdrückung des freien Denkens durch brutale Gewalt. Noch sind es wenige Jahre her, da haben diejenigen, welche heute das Heine-Denkmal

bekämpfen, auch unter Bedrückung ihrer Denkweise durch Gewaltmaßregeln zu leiden gehabt. Damals haben sie sich gegen die Freiheit berufen. Heute sind sie nahezu wieder die Herrschenden. Über das Schicksal ist wandelbar. Es können Tage kommen, wo auch sie wieder nach Freiheit streben und solche Tage werden um so eher kommen, je mehr sie die Günst ihrer heutigen Lage mißbrauchen. Da wird es gut für sie sein, wenn ein Heine-Denkmal die heranwachsende Generation an den erinnert, der die wirkliche Waffe gegen jedwede gewalttätige Unterdrückung unabhängigen Denkens geschwungen hat: den Spott.“ Nichten sich diese Worte zunächst nur gegen den Ultramontanismus, so dürfen sie mit Recht auch fürs Allgemeine reklamiert werden.

Die Dessauer Handelskammer protestiert in einer Eingabe an das anhaltische Staatsministerium gegen die zunehmende Konkurrenz, die von staatlichen und kirchlichen Beamten den Privaten im Erwerbleben gemacht werde. Es wird darin besonders auf drei gewerbliche Unternehmungen hingewiesen, welche im Laufe weniger Wochen eröffnet worden sind, nämlich auf die anhaltische Buchdruckerei „Gutenberg“, in deren Aufsichtsrat sich ein Konsistorialrat und zwei Oberlehrer befinden (s. a. hierüber die Corr. in unfr. Nummer 17), auf die Buchhandlung zur Verbreitung christlicher Schriften und Bilder, deren alleiniger Inhaber ein Dessauer Diakon ist, und auf das evangelische Vereinshaus, aus dessen Eigentümern neben einem Kaufmann ein anderer Konsistorialrat im Grundbuche genannt ist und das eine große Bierwirtschaft angelegt hat. Die Regierung befreit der Handelskammer jede Kompetenz zu ihrem Vorgehen und meint, daß es ideale und uneigennützig, zum Teile sogar mit Opfern verbundene Bestrebungen gewesen, von denen sich die betreffenden Beamten bei ihren Unternehmungen hätten leiten lassen, was nur Anerkennung verdiente. — Nach gewöhnlicher Auffassung ist es jedenfalls nicht Sache der Beamten, Bierwirtschaften, Buchdruckereien und Buchhandlungen zu betreiben, wohl aber Sache der Handelskammer, für die Interessen der privaten Gewerbetreibenden einzutreten!

„100 Mark Belohnung demjenigen, der mir als Schriftsetzer dauernde Kondition nachweist. Täglich im Accidenz- und Werkh. Off. u. C. 415 Centr.-Annonc.-Exp. (Plante) Damm 15.“ So konnte man dieser Tage in Braunschweig Stadt-Anzeiger lesen. Fürwahr eine charakteristische Illustration unserer heutigen Lehrlingswirtschaft. Da die Schar der eben ausgeleiterten Gehilfen eine ganz ansehnliche ist, so dürfte vorstehende Annonce bald Nachahmer finden.

In seiner Sitzung vom 20. März d. J. behandelte das Schiedsgericht der Berliner Buchdrucker-Zinnung folgende Klagefälle: Der Schriftsetzer Zsidor Gottsurd hat gegen die Naudsche Buchdruckerei. Derselbe hat während der Jahre 1892 und 1893 etwa sechs bis sieben Mal in genannter Druckerei konditioniert, beim Antritte der ersten Kondition auch durch Unterschrift anerkannt, daß er ohne Kündigung steht. Als er im November v. J. nach vierzehntägiger Krankheit die Arbeit wieder aufnehmen wollte, wurde ihm gesagt, daß er wegen Arbeitsmangels aussetzen müsse, bei späterer Anfrage im Dezember wurde ihm jedoch vom Faktor mitgeteilt, daß er überhaupt entlassen sei. Er verlangt für die Einhaltung und für die Entlassung ohne Kündigung je vierzehn Tage Entschädigung im Betrage von zusammen 104 Mk., ermäßigt aber seine Forderung auf 52 Mk., zu deren Zahlung die Beklagte verurteilt wird, da der Kündigungsausschluß beim ersten Konditionsantritte nicht auch für die folgenden gelte und eine Krankheit nicht die Kündigung ausschließe. — Die Schriftsetzer Karl Dalitz und Franz Hauseder verlangen von der Naudschen Buchdruckerei je vierzehn Tage Lohnentschädigung wegen Entlassung ohne Kündigung. Das Urteil geht dahin, daß die Beklagte an die Kläger je eine Woche zu zahlen hat, da die Arbeitsordnung, welche die Kläger unterschrieben, nur eine solche Kündigungszeit vorschreibt.

Die Gründung einer eignen Druckerei ist am Dienstag von einer Versammlung der sozialdemokratischen Partei in Leipzig mit Dreiviertel-Mehrheit beschlossen worden. Zwei Versammlungen hatten das Projekt beraten.

Am 13. April begeht der Buchdrucker Friedrich Gueßlich in Elbing sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum. Derselbe ist seit seiner Lehrzeit ununterbrochen in der Elbinger Zeitung tätig und gehört der Organisation seit deren Bestehen an. In den letzten Jahren hat den alten Arbeitsveteranen ein Schlaganfall betroffen und er ist daher nicht immer im Stande, seinen Beruf zu erfüllen; durch die Noblesse seiner Prinzipalin, Frau Bernick, ist es ihm gestattet, nach Belieben zu arbeiten, ohne daß sein Lohn gekürzt wird.

Folgende Vertädigung ging uns zu: Die in Nr. 36 des Corr. ausgesprochene Behauptung, die von unseren Arbeitnehmern vor zehn Jahren gegründete und von denselben verwaltete Haus-Invaliden- und Witwenkassa sei bankrott, ist unwahr. Die letzte Ueberweisung wurde so wie die früheren ohne Vorbehalt

und Bedingung von uns geleistet. Braunschweig. Friedr. Bieweg & Sohn.

Der „Vorwärts“, Berliner Volksblatt“, blickte am 1. April auf sein zehnjähriges Bestehen zurück. Darüber entnehmen wir dem Blatte folgende Angaben: Die Hoffnung, daß die Zeitung gleich bei Beginn eine genügende Anzahl von Abonnenten erlangen werde, erfüllte sich nicht. Nach mehrmonatlichem Bestehen erschien das Blatt in einer Auflage von nur 2400 Exemplaren. Erst die Reichstagswahl im Herbst 1884 und die an sie sich knüpfende Agitation brachten in bezug auf den Abonnentenstand eine zunehmende und anhaltende Besserung, so daß das Berliner Volksblatt Anfangs 1890 in einer Auflage von 10000 erschien. Als im Jahr 1890 das Sozialistengesetz in die Grube sank, hatte das Berliner Volksblatt bereits eine Auflage von einigen zwanzigtausend . . . und heute hat es, zum Vorwärts erweitert, einen Abonnentenstand von 43000.

Der Berliner Vorwärts hat 500 Mark zu zahlen wegen Beleidigung eines Bergates und der königlichen Bergwerksdirektion in Saarbrücken (beantragt waren drei Monate Gefängnis), dem Leipziger Wähler kostet ein Rencontre mit einem Lehrer 100 Mark Strafe. Der Berliner Sozialist brachte dem Klempler Nest als Verantwortlichen sechs Monate Gefängnis wegen Aufreizung (beantragt war ein Jahr).

Ludwig Steinbach, der Herausgeber der Frankfurter Fliegenden Blätter, hat vier Monate Gefängnis zu verbüßen, weil er sich das Abonnement im voraus bezahlen ließ, aber den Abonnenten nur einzelne Nummern lieferte. Was sagen diejenigen unserer wertigen Prinzipale zu der Verurteilung, die während der Neunhundertebewegung den Lesern oft halbe und ganze Nummern abgogen und den Rest auch nur im Matulaturzustande lieferten?

Das 26. Heft der Neuen Zeit (Stuttgart, S. H. W. Dieß) enthält: Der gereitete Miquel. Ein neuer Reform der „Rechts der Geschlechter“, von Ch. Bernstein. Untern heiligen Napoleon. Bäuerliche Produktiv-Genossenschaften. Litterarische Rundschau. Notizen. Feuilleton. — Im Verlage des Berliner Vorwärts sind neu aufgelegt: Die Zukunft der Sozialdemokratie, von F. Dießgen. (10 Pf.) — Des Seemanns Leben und Leiden. (40 Pf.)

Auf der Tagesordnung der 27. Jahresversammlung des Belgischen Buchdruckerverbandes steht u. a. ein Antrag, laut welchem das Biatikum nur an Verbandsmitglieder gegahlt werden soll, die das Alter von zwanzig Jahren erreicht haben und mindestens eine der beiden Landessprachen kennen; dabei wird den reisenden Verbandsmitgliedern die Verpflichtung auferlegt, die festgesetzten Tagesstunden zur Erhebung des Biatikums zu beobachten, widrigenfalls sie ihres Anrechtes darauf verlustig gehen. Belgien ist in Ueberraschungen betreffs der Biatikums-querengeleien schier unerchöpflich.

Aus Italien wird gemeldet: In Venedig ist unter dem Titel La Propaganda ein neues Blatt gegründet worden, welches dazu dienen soll, bei den typographischen Arbeitern Venezians das Verständnis für die Organisation wieder zu erwecken. — Am Abend des 14. März cr. hielt der Florentiner sozialistische Typographenbund eine Karl Marx-Gedächtnisfeier ab. Prof. Zerbolio behandelte das Thema: Der Sozialismus und die Moral. — Zini, der Buchdruckerbesitzer und Revolverheld in Mailand, welcher kürzlich zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt wurde, weil er einen entlassenen Arbeiter, der seinen rückständigen Lohn forderte, mit dem Revolver bedrohte, legte gegen das Urteil Berufung ein und wurde auch wirklich freigesprochen. Man hielt es für ungerecht, einen Kapitalisten einer einfachen Drohung wegen zu bestrafen. Vor dem Gesetze sind aber sonst alle gleich.

### Arbeiterbewegung.

In Heilbronn wurden vier Arbeiter zu drei bis sechs Wochen Gefängnis wegen verbotener Erpressung verurteilt. Sie haben eine Brauerei boykottiert, um die Wiedereinstellung eines Entlassenen und daneben bessere Löhne und kürzere Arbeitszeit zu erzwingen. Die Sache wurde als Preßvergehen vor dem Schwurgerichte verhandelt, da der Boykott in Zeitungen und Flugblättern kundgegeben war.

Vorüber die deutsche Sozialdemokratie heftig gestritten, ob den Genossen die Pflicht den Gewerkschaften anzugehören auferlegt werden kann, das ist von der englischen Independent Labour Party schlankeweg angenommen worden. Sie resolvirte auf ihrem im Februar abgehaltenen Kongresse: „Der Kongress erklärt die volle und hilfserbete Sympathie der Independent Labour Party mit der Gewerkschaftsbewegung und legt allen Mitgliedern die Pflicht auf, die Interessen der Gewerkschaften durch eifrige Mitgliedschaft und in jeder andern Weise zu fördern. Der Kongress empfiehlt der Partei, dauernd davon abzusehen, für Parteikämter oder als Wahlkandidaten Personen zu ernennen, die, obwohl es ihnen möglich ist, ihrer Gewerkschaft nicht angehören, oder die, wenn sie der Arbeiterklasse nicht angehören, die Gewerkschaftsgrundsätze nicht hochhalten.“

## Geborben.

In Dauken am 28. März der Sezer-Invalld Paul Schulmeister, 36 Jahre alt — Lungen- und Schwindsucht.

In Bonn der Sezer Friedr. Ehrlich aus Hirschfeld in Sachsen, 28 Jahre alt — Kehlkopfkrebs.

In Leipzig am 31. März der Sezer Heinrich Adolf Schepß, 56 Jahre alt.

In Meß am 19. März der Sezer Franz Müller aus Weimar, 49 Jahre alt — Herzschlag.

In Nürnberg der Sezer-Invalld Emil Schiffer aus Königsberg, 43 Jahre alt — wiederholter Schlaganfall.

## Briefkasten.

G. in Schwerin (betreffs Demmin): Die eingekaufte Ergänzung ist unwichtig. Der Zweck wird ohne dieselbe mit Artikel in Nr. 32 ebenso erreicht. — H. in Braunschweig: Rücksendung erbeten. — Peril: Dürfte möglich werden. Gruß — Gelsenkirchen: 0,50 Mt. für Verf.-Anzeigen im ersten Vierteljahr. — In der Corr. aus Freiberg in Nr. 37 ist statt Gutmann Gutmann als Mitgründer des Vereins zu lesen. — W. in Chemnitz: 2,10 Mt. erhalten. — R. D. Br.: 20 Pf. — F. E. in Berlin: 2,50 Mt. — R. in Weimar: Stimmt. — Red. der Rhein. Zeitung in Köln: Durch die Post überlesen. — D. M. in Erfurt: 10,50 Mt. — B. in Bielefeld: 3,50 Mt.

## Verbandsnachrichten.

**Bayern.** Behufs Ermöglichung eines schriftlichen Verkehrs unter den Gehilfen Bayerns wird hiermit an alle Herren Kollegen das Ersuchen gestellt, Unterzeichneten Adressen von Kollegen in denjenigen Orten zuzulassen, in denen bisher Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker nicht oder nur zeitweise beschäftigt wurden. Im voraus besten Dank. A. Voeltch, München, Waltherrstraße 8.

**Hildesheim.** Die Adresse des Bezirksstärkers lautet von jetzt an: Th. Krülls, Hildesheim, Einumerstraße 28A.

**Nürnberg.** An Stelle des abgetretenen bisherigen Vertrauensmannes Joh. Fiedler wurde Konrad Reißwanger, Rennwegstraße 23a, pt., gewählt und sind Briefe usw. fortan an diesen zu richten.

**Oppeln.** In der Sonnabend den 31. März abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde an Stelle des abretenden bisherigen Vorsitzenden B. Schilling Kollege Emil Müller gewählt. Briefe sind daher von jetzt ab an den Benannten, Falkenberger Straße 1, III; Gelber nach wie vor an R. Hoffmann, Malapaner Straße 42, I, zu richten.

**Schopshausen i. W.** Infolge Beschlusses der letzten Spätjahres-Bezirksversammlung in Vörrach findet Sonntag den 15. April, vormittags 1/2 10 Uhr beginnend, im Gasthause zum Hirschen hier, eine Bezirksversammlung statt. Der Gauvorstand wird auf der-

selben vertreten sein. Die Mitglieder und Nichtmitglieder der umliegenden Orte sind zu zahlreichem Besuche freundlichst eingeladen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Dresden die Sezer 1. Johannes Nyßel, geb. in Rodenberg 1875, ausgel. in Hannover 1892; 2. Max Döring, geb. in Dresden 1873, ausgel. daselbst 1891; 3. Friedrich Städtig, geb. in Gnäditz 1870, ausgel. in Weisenfels 1888; waren noch nicht Mitglieder; 4. Hermann Wappler, geb. in Falkenstein 1863, ausgel. in Plauen i. V. 1882; 5. Gustav Schumann, geb. in Weißen 1870, ausgel. daselbst 1888; 6. Franz Fuchs, geb. in Schöbriß 1870, ausgel. in Aufsig 1887; 7. der Drucker Hugo Sacher, geb. in Freiberg 1871, ausgel. daselbst 1889; waren schon Mitglieder. — H. Steinbrück, Schumannstraße 11.

**Meß.** Die Druckerei von U. Tschalert (Meßer Presse) ist bis auf weiteres für Vereinsmitglieder geschlossen. Auskunft erteilt E. Steinmejer, Totenbrückenstraße 36, III.

## Verein Leipziger Buchdr.- und Schriftgießergehilfen.

Die öffentliche Auszahlung der Stimmzettel zur Urabstimmung über obligatorische Einführung des Correspondenten und der Reform findet Donnerstag den 5. April, abends 8 Uhr, im Vereinslokale statt.

Dreizehntelzeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Veranlassungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

## Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Ausgabe zu entrichten. Offerten ist freimarkt beizufügen.

# Buchdruckerei-Maschinen-Verkauf.

**Schnellpressen** (noch im Illustr.-Drucke beschäftigt), Apparate, Geräte, Titel- und Brotschriften meiner Buchdruckerei, verbunden mit Galvanoplastik, Stereotypie, Buchbinderei und Satinieranstalt, werden wegen Aufgabe des Geschäfts verkauft.

**Alexander Wiede in Leipzig**

Thalstrasse 9.

[275]

## Wir suchen per Ende April einen ersten Accidenzsetzer

der im Zeichnen und Entwerfen besonders erfahren und auch flinker Arbeiter sein muss. Nur erste bestempfohlene Kräfte wollen sich melden. Gute Bezahlung bei vorzüglichen Leistungen sichern wir zu. Stellung angenehm und dauernd. [266]

W. Tümmel, Buch- u. Kunstdruckerei Nürnberg.

## Tüchtiger Schriftsetzer

24 Jahre alt, in allen Satzarten firm und torrett, sucht für sofort Stellung. Offerten erb. an Krause, König Welfstr., Pulverstraße 318. [277]

## Junger, torrekter Setzer

tüchtig in allen Satzarten, sucht sich zu verändern. Gelegenheit zur Ausbildung im feinem Accidenzsatz erwünscht. Werte Offerten sub C. D. postl. Prenzslau erbeten. [274]

## Jungen Setzer

sucht bald Kondition. Offerten erb. an E. Reupold, Beuthen D.-S., Hohenzollernstr. 8. [282]

## Tüchtiger Maschinenmeister

mit Gasmotoren und allen vorkommenden Arbeiten vertraut, sucht zum 15. April oder später Stellung. Offerten erbeten an H. Tünnies, Verdau (Sachsen), Platenstraße 40. [278]

## Tüchtiger Galvanoplastiker und Stereotypen

sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, dauernde Stellung. Offerten unter K. 500 hauptpostl. Breslau erb. [281]

Zur Beachtung! Alle Briefe sind zu adressieren: W. Gash, Leipzig, Bollmarsdorf, Gifenbahnstr. 92. Conlige Postsendungen: R. Gürtel, Leipzig-R., Konstantinstr.

**Maschinenband, Filze, Waschlauge, Reinigungspasta, Walzenmasse, Schmieröl, Zellenmesser, Ahlhefte und -Spitzen usw.**

**Gutenberg-Haus Franz Franke**  
BERLIN S, Prinzenstrasse 31.

Freunde der Ordnung benutzen zur Aufbew. ihrer Briefe, Zeit., Vereinspapiere usw. den Patent-Selbstbinder (Wapke f. Corr. 1 Jahrg. fassend à 2,25 Mt.) Prosp. umsonst. Die Blätter sind stets geordnet u. gebünd. Zu bez. v. Valduin Dehme, Leipzig-R., Fr. Auguststr. 10.

**J. D. Trennert & Sohn**  
Schriftglässerei und Buchdruck - Utensilien - Handlung  
**Altona-Hamburg**  
liefern kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.  
General-Vertreter der  
Schnellpr.-Fabrik v. Bohn & Herber  
in Würzburg.

## Dank,

herzlichen Dank allen, die durch Veranstaltung unsrer 50-jährigen Jubelfeier und durch Beteiligung an derselben uns so hoch erfreut, wie auch den Gratulanten, besonders den Mitgliedern des Gesangsvereins Typographia, die durch ihre vor trefflichen Vorträge diese Feier für uns zu einer wahrhaft erhebenden gestalteten. Berlin, 29. März 1894. [279]

Ernst Berthold. F. Tröger.

## Ueber den jetzigen Aufenthaltsort des Schriftsetzers Fritz Bomberg aus Grefsen

Kreis Warendorf, zuletzt in Gütersloh und Hannover in Kondition, wird Auskunft gewünscht. Werte Mitteilungen nehmen Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M. sub D. H. 30 entgegen. Etwaige Auslagen werden gern vergütet. [268]

## Typographia.

Gesangsverein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

Sonntag den 8. April, vormittags 11 Uhr:  
**General-Versammlung.**

Tagesordnung: Rechenschaftsbericht; Vereinsmitteilungen; Bericht über den geplanten Sängertag zu Pflingsten; Herrenpartie am Himmelfahrtstage; Verschiedenes. — Von 9 bis 11 Uhr: **Abendgaststunde.** Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht  
Der Vorstand.

## Vor-Anzeige.

[276]

Sonntag den 22. April, abends 6 Uhr, in den Konfordia-Festsälen, Andreasstr. 64: **Vokal- und Instrumental-Konzert.** Eintrittskarten sind von heute ab bei den Herren Stolle und Graumann sowie bei den Mitgliedern des Vereins zu haben. D. D.

## Halle a. S.

Sonnabend den 7. April, abends 8 Uhr:

## Allgem. Buchdrucker-Versammlung

im Gasthose zum Englischen Hofe (früher Restaurant Michami) großer Berlin.

## Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Georg Cantor über „Universität und Arbeiterstand“.
2. Diskussion.
3. Bericht über die Thätigkeit des Gewerkschaftskartells und Wahl zweier Vertreter zu demselben. [273]

**Weimar.** Morgen, Sonnabend den 7. April, abends 9 Uhr, **Versammlung.** [280]

**Berein der in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins und Umgegend.**

Dienstag den 10. April, abends 7 Uhr:

## Bereinsversammlung

[284]

in den Arminshallen, Kommandantenstraße 20.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Wie feiern wir den 1. Mai? 3. Geldbewilligung zum Stiftungsfeste. 4. Wahl eines Vertreters zur Gewerkschafts-Kommission. 5. Verschiedenes. — Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet  
Der Vorstand.

## Todes-Anzeige.

Sonntag nachmittag verschied nach längerem Kranksein im elterlichen Haus in Osnabrück unser werter Kollege

## Georg Liese

im Alter von 25 Jahren an unsrer Berufs-krankheit, der Lungenschwindsucht.

Möge ihm die Erde leicht sein!

Bielefeld, 3. April 1894. [283]

Ortsverein Bielefeld.